

Erfahrungsbericht Uppsala Wintersemester 2007/2008

Anreise

Die Anreise nach Uppsala ist unproblematisch und kostengünstig, Airlines wie Germanwings und AirBerlin bieten täglich Flüge für 30 Euro von Berlin nach Stockholm/Arlanda an. Von dort ist man mit dem Bus oder dem Zug in 40-50 Minuten in Uppsala.

Organisatorisches

Nach der Annahme durch ERASMUS erhält man im Laufe der kommenden Wochen oder Monate eine Informationsmappe von Kajsa Bäckström, der für ausländische Medizinstudenten zuständigen Betreuerin, zugeschickt. Darin befinden sich alle notwendigen Informationen über Ankunft, Uni (sogar mit Lageplan des Krankenhauses), Infos über den nach Ankunft vor Ort durchzuführenden MRSA-Test (ging ganz schnell und problemlos), Wohnheime etc. etc. Kurz vor Beginn des Semesters erhält man ein „Welcome Package“ von Kajsa, mit Informationen über semesterbegleitende Sprachkurse, Hochschulsport, Internetanschluss etc. und sogar einer gratis Prepaid-Handykarte mit Startguthaben. Das ist sehr praktisch, da alle Austauschstudenten diese Mappe bekommen und die allermeisten auch eben diese Karte nutzen, und mit dem Tarif (Tele 2 Kontant Amigos) bezahlt man nur eine Verbindungsgebühr und keine Gesprächskosten mit Teilnehmern die denselben Tarif haben. Insgesamt war ich wirklich begeistert von der durchdachten, problemlosen Organisation. Es traten keinerlei Schwierigkeiten auf. Auch in den Lehrsekretariaten in der Uni wurde mir stets schnell und problemlos weitergeholfen. Die Schweden sind sehr freundlich und hilfsbereit, ich erinnere mich nur an meine erste Uniwoche, in der ich die organisatorischen Dinge mit Schränken, Kleiderausgabe, Ausplatzierungen etc. aus sprachlichen Gründen in der Vorlesung nicht verstand. Ich ging in das Büro der zuständigen Koordinatorin, und sie hat mir ganz geduldig alles noch einmal erklärt und mir angeboten bei weiteren Fragen jederzeit vorbeizukommen. Überhaupt schienen solche Dinge in Schweden viel einfacher und problemloser abzulaufen, man konnte jederzeit auch außerhalb der Sprechstunden vorbeischauen und hatte nie das Gefühl, ungelegen zu kommen.

Unterkunft

In Uppsala bekommt man automatisch ein Zimmer in einem Studentenwohnheim. In den Unterlagen, die man vorab zugeschickt bekommt, befinden sich auch Informationen über die verschiedenen Wohnheime. Die meisten Studenten wohnen in Flogsta, einem etwas am Rand von Uppsala gelegenen Wohngebiet, wo auch ich wohnte. Hier hat man ein relativ großes Zimmer mit eigenem kleinem Bad mit Dusche. Die Küche teilen sich alle 12 Bewohner des Korridors, ebenso wie einen kleinen Wohnbereich mit Fernseher. In Flogsta gibt es jedes Wochenende viele Korridorpartys. Rackarberget ist ein relativ zentral gelegenes Studentenwohnheim mit kleineren Korridoren, dafür muss man sich manchmal ein Bad mit den anderen teilen. Ein weiteres großes Studentenwohnheim ist Kantorsgatan, dort wohnen meist 5 Studenten zusammen, man hat ein eigenes Bad und manchmal sogar eine Badewanne. Dort geht es etwas ruhiger zu als in Flogsta. Auf jeden Fall hat man überall einen Internetanschluss im Zimmer. Man benötigt lediglich ein Netzkabel.

Land und Leute

Uppsala ist eine wunderschöne, kleine, gemütliche Stadt mit sehr regem Studentenleben, das durch die „Nationen“ organisiert wird. Dabei handelt es sich um Studentenorganisationen, die jeweils einen Teil des Landes repräsentieren („Stockholms“, „Upplands“ etc.). Für die Austauschstudenten wird eine Einführungswoche organisiert mit verschiedenen Veranstaltungen wie Stadtführung, Grillen im Park, gemeinsam an den See fahren, Karaoke-Abend etc. In dieser Woche lernt man unglaublich schnell sehr viele Leute kennen.

Das Vorurteil von den kalten und unnahbaren Schweden kann ich nicht bestätigen, obwohl es stimmt, dass am ersten Unitag kaum jemand mit mir geredet hat. Dreimal wurde ich gefragt wer ich bin und woher ich komme, mehr aber auch nicht. In den nächsten Tagen habe ich mich in den Pausen einfach zu anderen dazugestellt, und siehe da, alle haben mich freundlich und offen aufgenommen und schon am Ende der ersten Woche wurde ich auf eine schwedische Studentenparty eingeladen. Aber den ersten Schritt muss man schon selbst tun.

Studium

Ich habe in Uppsala Termin 11 belegt, das heißt 7 Wochen Gynäkologie, 6 Wochen Pädiatrie, 1 Woche Kinder- und Jugendpsychiatrie und im Januar noch 2 Wochen Allgemeinmedizin. Die Uni begann mit einer Einführungswoche für das ganze Semester mit Vorlesungen über Frauen- und Kinderheilkunde. Das Semester wurde danach geteilt – die eine Hälfte der ca. 70 Studenten begann mit Pädiatrie und die andere mit Gyn. Ich war in der Pädiatrie-Hälfte und darüber sehr froh, da dieser Kurs zunächst mit einer Woche Vorlesungen und Seminare über Kinder- und Jugendpsychiatrie begann. Dadurch hatte ich eine Woche mehr um mich an die Sprache zu gewöhnen, ehe es ins Krankenhaus und an die Patienten ging.

Sowohl in Pädiatrie als auch in Gynäkologie ist man stets von Montag bis Donnerstag ca. 8-16 Uhr im Krankenhaus und rotiert auf den verschiedenen Stationen. Man führt Anamnesegespräche, untersucht die Patienten, macht Behandlungsvorschläge und diktiert dann alles (letzteres fiel mir zu Beginn überaus schwer, aber auch daran gewöhnt man sich). Es bietet sich die Gelegenheit, Kinder aller Altersstufen und mit den unterschiedlichsten Krankheiten zu untersuchen, bei gynäkologischen Operationen zu assistieren (oft als erster Assistent!), Geburten beizuwohnen und gynäkologische Untersuchungen durchzuführen. Außerdem muss man gelegentlich abends Dienste ableisten („jour“), in der Kindernotaufnahme beispielsweise trifft man die Patienten zunächst allein und bespricht den Fall dann mit dem diensthabenden Arzt, schreibt auch Überweisungen selbst und diktiert natürlich. Ich glaube an diesen Abenden habe ich das meiste über Pädiatrie gelernt. An den Freitagen sind dann meist vormittags Vorlesungen, die zwar freiwillig sind aber auf denen zu einem Großteil die Klausuren basieren, weshalb fast alle Studenten anwesend sind. Nachmittags finden dann anwesenheitspflichtige Seminare statt, in denen Patientenfälle diskutiert werden, die man vorher vorbereiten kann. In jedem Kurs ist man 2 Wochen in einer anderen Stadt ausplatziert, für Unterkunft ist gesorgt und die Fahrtkosten werden übernommen. Dort ist man meist der einzige Student, kann selbst entscheiden was einen am meisten interessiert und darf noch mehr praktisch machen. Insgesamt ist die Atmosphäre im Krankenhaus viel entspannter und freundlicher als in Deutschland. Jeder duzt sich, oft wird gemeinsam Mittag gegessen, egal ob Oberarzt, Student oder Schwester. Zeit für eine Kaffeepause („fika“ – vielleicht das wichtigste schwedische Wort!) findet sich immer.

Beide Kurse schließen mit einer Klausur ab, die anders als in Deutschland aus offenen, praxisorientierten Fragen bestehen. Es wird nach den wichtigen und häufigen Krankheitsbildern und vor allem deren Therapie gefragt. Trotzdem sollte man diese Klausuren nicht unterschätzen, man benötigt 70% um zu bestehen und in meinem Kurs sind immerhin jeweils 5 von den 35 Studenten durchgefallen.

Der Allgemeinmedizinkurs besteht aus einer Woche Praxis in einer „Vårdcentral“, vergleichbar mit unseren niedergelassenen Allgemeinärzten, in der man selbst häufig sein eigenes Arbeitszimmer und seine eigenen Patienten hat. Ein Arzt ist selbstverständlich immer ansprechbar. In der anderen Woche finden Vorlesungen und Seminare statt, am letzten Tag gibt es eine mündliche Prüfung.

Sprache

Ich hatte bereits ein Jahr vor Beginn des Auslandssemester mit einem Schwedischkurs an der Volkshochschule (der wirklich sehr gut war und relativ schnell im Stoff voran ging) begonnen und im darauf folgenden Semester einen Sprachkurs an der TU Berlin belegt. Das war auch gut so – vor Ort hat man kaum noch in seine Schwedischlehrbücher geschaut. Der Anfang fiel mir recht schwer mit dem Schwedischen. Die Vorlesungen waren von Anfang an kein Problem und dank Handouts, die man immer bekommt, und der Ähnlichkeit der medizinischen Begriffe im Schwedischen und Deutschen leicht zu verstehen. Die anderen Studenten hingegen... die umgangssprachlichen Wendungen und Dialekte aus allen Teilen Schwedens machten es mir in den ersten Wochen nicht einfach. So nach und nach wurde es besser und am Ende des Semesters habe ich das allermeiste verstanden und konnte auch selbst relativ fließend sprechen. Trotzdem kann ich jedem nur raten so viel Schwedisch wie möglich vorher schon zu lernen, das erleichtert einem den Anfang erheblich. Leider konnte ich keinen Platz in dem vierwöchigen ERASMUS-Intensivsprachkurs ergattern und auf den zweimal wöchentlich stattfindenden semesterbegleitenden Sprachkurs an der Universität verzichtete ich im Hinblick auf meine ohnehin schon 40 Stunden Woche.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich die wunderbare Studentenstadt Uppsala und vor allem die vielen netten Leute die ich kennen lernte und die tolle Zeit die ich dort erlebte niemals in meinem Leben vergessen werde! Nehmt den organisatorischen Aufwand der ERASMUS-Bewerbung auf euch, ich verspreche dass es sich lohnt!